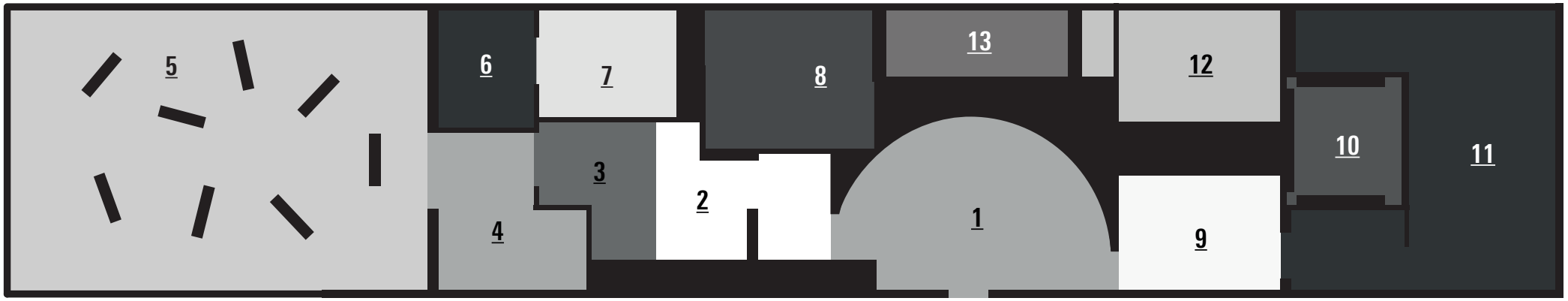
DE

SÉRAPHINE LOUIS
AUS SENLIS UND OHNE RIVALIN

Centre Pompidou-Metz

GALERIE 2



Séraphine Louis. Aus Senlis und ohne Rivalin

31.10.26 → 12.04.27

Kuratorin: Elia Biezunski, wissenschaftliche Mitarbeiterin und Kuratorin am Centre Pompidou-Metz

Was wissen wir über Séraphine Louis, genannt Séraphine de Senlis? Einige Fotografien, mehrere hundert Bilder, die sich in Sammlungen weltberühmter Museen wie dem Museum of Modern Art in New York oder dem Centre Pompidou, Musée national d'art moderne, in Paris finden, dazu zahlreiche Briefe. Entlang dieser Werke und Dokumente, die für die Ausstellung Séraphine Louis. Aus Senlis und ohne Rivalin erstmals nahezu vollständig zusammengetragen wurden, ergibt sich eine ganz neue Sicht auf die französische Künstlerin.

Séraphine Louis (1864-1942) lässt ein Welt aus pflanzlichen Formen und lebendigen Farben entstehen, das durch eine überwältigende innere Bewegtheit beseelt wird. Dank ihrer Bildsprache rückt sie in den Blick der Avantgarden, deren besonderes Interesse Arbeiten gilt, die sich den akademischen Konventionen entziehen. So erfreuen sich seinerzeit Werke großer Beliebtheit, die man wahlweise als „populär", „primitiv" oder „instinktiv" bezeichnet und die eher Ausdruck unsichtbarer, subjektiver Welten als Darstellung der fassbaren Realität sind. So wird Séraphine Louis ab 1928 den „Peintres du Cœur Sacré" – den „Malern des heiligen Herzens" – zugerechnet, 1932 dann den „Modernen Primitiven", bekannt als „Primitifs modernes", einige Jahre später schließlich den „Maîtres populaires de la réalité" – „Volksmeistern der Realität" –, die wegen ihrer Spiritualität, der vermeintlichen Unverdorbenheit ihres künstlerischen Ansatzes oder auch wegen ihrer sozialen Herkunft ins Zentrum der Aufmerksamkeit gelangen, während die Besonderheiten der jeweiligen künstlerischen Recherchen in den Hintergrund treten.

HÖRT ZU!
Neue Folge
des Podcasts
des Centre Pompidou-Metz

MÉDIATEUR MÉDIATRICE
Haben Sie eine Frage oder möchten Sie sich austauschen? Unsere Museumsguides helfen Ihnen gerne weiter.

1. DIE MONUMENTALEN GEMÄLDE
2. DIE ERFINDUNG EINER SPRACHE
3. SENLIS, 1927
4. „MALER DES HEILIGEN HERZENS" UND „MODERNE PRIMITIVEN"
5. STRAHLENDE VERWANDLUNGEN
6. BEUNRUHIGENDE FREMDARTIGKEIT
7. NATURGESCHICHTEN?
8. SPIRITUELLE QUELLEN
9. ZURÜCK ZUM WESENTLICHEN
10. SÉRAPHINE LOUIS, OHNE KONKURRENZ
11. „LES MAÎTRES POPULAIRES DE LA RÉALITÉ"
12. FARBPALETTE, MATERIALIEN, ARBEITSWEISE
13. BIOGRAFISCHES WANDBILD



Anne-Marie Uhde, Séraphine Louis vor ihrem Gemälde *Fleurs des champs* oder *Fantaisie*, um 1927. Foto: © Alle Rechte vorbehalten.

Die Künstlerin, die sich selbst als „sans rivale", konkurrenzlos, bezeichnete, hat sich kaum je zu ihrer Praxis geäußert. So war ihre Anerkennung durch die Kritik stets verwoben mit diversen romanhaften Erzählungen rund um ihre Person. Hier nun soll es darum gehen, die Vielgestaltigkeit ihres künstlerischen Weges sichtbar zu machen.

Der Ausstellungsrundgang zeichnet die Entwicklung ihrer Bildsprache, ihren Schaffensprozess und ihre Rezeption nach und eröffnet neue Sichten auf die spirituellen, mittelalterlichen und botanischen Bezüge ihrer üppigen Kompositionen.

SÉRAPHINE LOUIS. AUS SENLIS UND OHNE RIVALIN

Séraphine Louis wurde 1864 in eine Arbeiterfamilie im Departement Oise geboren und verlor ihre Eltern noch in ihrer Kindheit. Schon mit 13 Jahren begann sie als Hausmädchen zu arbeiten, im Anschluss stand sie 20 Jahre lang in Diensten der Schwestern der Vorsehung in Clermont-de-l'Oise.

Mit 47 Jahren – sie lebt inzwischen allein in einer Wohnung in Senlis – beginnt sie zu malen. Ihre Werke signiert sie mit S. Louis. 1927 stellt sie unter dem Namen de Senlis – aus Senlis – aus. Im folgenden Jahr präsentiert der Schriftsteller, Sammler und Kunsthändler Wilhelm Uhde ihre Werke in Paris ebenfalls unter dem Namen „Séraphine de Senlis", mit dem sie schließlich auch bekannt wird.

Die Briefe, die sie schließlich aus der psychiatrischen Anstalt von Clermont-de-l'Oise schreibt, unterzeichnet sie mit „Séraphine Louis-Maillard", dem Namen ihrer Mutter, und reklamiert in einer abschließenden Geste ein letztes Mal das Attribut „sans rivale".

EINE HERAUSRAGENDE KOLORISTIN

Während Louis' frühe Werke eine noch eingeschränkte Farbpalette aufweisen, zeichnen sie sich im Laufe der Jahre zunehmend durch eine bemerkenswerte farbliche Vielfalt aus. Zu Industrielacken aus der Dose gesellen sich feine Künstlerfarben aus der Tube, und Louis mischt unbekümmert Blei- und Zinkweiß, Alizarin-Krapplack mit bläulichen Schattierungen, knalliges Chromgelb und -grün, Ultramarin-, Preußisch- und Kobaltblau, Smaragdgrün … Durch die Kontraste zwischen hellen und dunklen Tönen, das Spiel mit Komplementärfarben und Simultankontrasten verstärken die Farben sich gegenseitig und lassen die Leinwand zum Leben erwachen.

AUSGEWOGENHEIT UND BEWEGUNG

Séraphine Louis lässt ihre Kompositionen aus einem subtilen Gleichgewicht zwischen Ordnung und Bewegung erwachsen. Häufig ranken Pflanzen sich um eine vertikale Achse und bilden ein sich aus der Wiederholung der Motive ergebendes Gerüst. Dabei jedoch brechen die vielen dekorativen Elemente, elegante Arabesken, die bewegte Anordnung der Blätter und die leichte Aufsicht jede Starrheit. Die Formen scheinen in einer wirbelnden Bewegung zu wuchern, ohne die Harmonie des Ganzen zu stören.

VITALE PFLANZENWELT UND METAMORPHOSEN

Die Pflanzenwelt scheint ein Eigenleben zu führen. Wie angetrieben von einer schöpferischen Kraft, springen die Motive hervor, multiplizieren und verändern sich. Blüten werden Blätter, Früchte, Trauben; sie wechseln Form oder Reich, geraten zu Flammen, Federn oder Augen und sind mit merkwürdigen schillernden Punkten geschmückt. Bauchige, beblätterte Vasen wandeln sich vom Objekt zur Pflanze und scheinen zu verharren zwischen irdischer Existenz und unterirdischer Kraft. Mittels dieser unablässigen Veränderungen löst die Pflanze sich vom Naturalismus, um Teil eines uneindeutigen Welt zu werden, das einem Traum entsprungen scheint.

EINE KUNST DER VARIATION

Ihre Variationen rund um ein einziges Thema ermöglichen es der Künstlerin, Motive und Farben unentwegt neu zu kombinieren. Die Formen kreiseln und verändern sich von Werk zu Werk, und dennoch bewahrt ein jedes sich seine Autonomie und Einzigartigkeit – vielleicht auch, um den Erwartungen der Sammler zu entsprechen.

PSYCHODELISCHE ERFAHRUNGEN

Die Motive füllen die gesamte Bildfläche, schießen in konzentrischen Kreisen in alle Richtungen. Ihr Strahlen wird durch den dunklen, abgründigen Hintergrund noch verstärkt und lässt Bezugspunkte verschwimmen, Maßstäbe wanken. Die Pflanzen schweben haltlos im Raum und schmücken sich mit phosphoreszierenden Blütenkronen. Es könnte sich um Nachbilder handeln oder auch um mikroskopische Ansichten sich vermehrender Zellen. Durch Wiederholungen, Kontraste und chromatische Reihungen beschert Séraphine Louis dem Betrachter eine einzigartige optische Erfahrung, in der Farbe zum Flimmern wird und uns in einen unbestimmten Raum mitreißt.

ZAHLREICHE INSPIRATIONEN

Séraphine Louis hat sich kaum je zu ihrer Arbeit geäußert, gleichwohl diese von zahlreichen visuellen Referenzen durchzogen ist. Sie lässt an botanische, unmittelbar aus der Natur hervorgehende Illustrationen oder auch volkstümliche ornamentale Traditionen oder orientalische Stoffe denken, ebenso fühlt man sich an religiöse Bilder und Bauten erinnert. 1935 berichtet sie, Orangenbäume nach dem Vorbild eines kleinen Baumes im Topf gemalt zu haben, den sie bei einer Dame gesehen hat. Diese verschiedenen Quellen finden sich in ihren Bildern jedoch nie in naturgetreuer Darstellung: Blumen, Früchte und Blattwerk verwandeln sich in vielfältige Formen, Farben und Zeichen, werden zu einer eigenständigen Pflanzenwelt, die auch auf Erfahrungen beruht, vor allem aber der Vorstellungskraft entspringt.

RIPOLINKÜNSTLERIN

In Senlis, wo sie lebt und arbeitet, kauft Séraphine Louis ihre Farben in der Drogerie Duval an der Place de la Halle und nicht in einem Laden für Künstlerbedarf, den es damals noch nicht gab. Die unter dem Namen Ripolin vertriebenen Industrielacke, die sie mit Farbstoffen aus der Tube und später Künstlerfarben mischt, sind eine praktische und kostengünstige Lösung, an der sie über ihre ganze Laufbahn hinweg festhalten sollte, auch zu Zeiten, da ihre finanzielle Situation anderes erlaubt hätte. Der Grund, die Arbeit mit diesem Material fortzusetzen, waren die lebhafte Farbpalette, Brillanz und Vielseitigkeit.

„ICH MÖCHTE MEINE ARBEIT ALS KÜNSTLERIN WIEDER AUFNEHMEN“

Nach ihrem psychischen Zusammenbruch 1932 verbringt Séraphine Louis ihre letzten zehn Lebensjahre in der psychiatrischen Anstalt von Clermont-de-l'Oise. Dort gibt sie das Malen auf und schreibt viele Briefe. Darin bringt sie ihren Wunsch zum Ausdruck, an ihre Ausstellungen zu denken und ihren Beruf als Künstlerin wieder aufzunehmen, obwohl die Bedingungen ihrer Internierung diese Perspektive unmöglich machen: „Hier ist kein Ort, an dem man an der Kunst arbeitet. Und außerdem fehlt hier alles, um arbeiten zu können … an Lebensmitteln, von denen ich völlig ohne dastehe; als Opfer habe ich nicht die nötige Unbeschwertheit … (…) Man braucht Ruhe, hier steht dem in jeder Hinsicht alles entgegen … und immer.“ Im Jahr 1937 beklagt sie in einem ihrer Briefe auf diese Weise ihre Situation, als ihr zwei ihrer Gemälde gebracht worden waren, damit sie diese vollende.

„WAHRE KUNST IST IMMER DA, WO MAN SIE NICHT ERWARTET“ (JEAN DUBUFFET)

1949 definierte Dubuffet die Art brut als ein „ganz reines künstlerisches Verfahren“, das „vollständig neu erfunden von seinem Autor“ sei und sich von den „Schubladen der klassischen Kunst oder der Kunstrichtung, die gerade Mode ist“, abgrenze. Diesem Verständnis nach gibt es Künstler, die durch die „Künstlerkultur keinen Schaden erlitten haben“ und unberührt von der Verbreitung von Formen und Ideen sind. Auf Séraphine Louis trifft dies kaum zu. Zwar hat sie keine akademische Ausbildung, doch ihre Kontakte zu Künstlern und Intellektuellen in Senlis zeugen durchaus von einer offenen Umgebung. Jean Dubuffet selbst interessierte sich erst ab 1946 für Louis' Werke, wobei er sie weder in seine Sammlung aufnahm noch im Foyer de l'Art Brut zeigte.

EIN SURREALISTISCHER BLICK AUF SÉRAPHINE LOUIS

In seinem berühmten, 1957 erschienen Werk *L'Art magique* [Magische Kunst] beschäftigt André Breton sich mit den „Vorläufern“ des Surrealismus. Séraphine Louis rechnet er darin einer Strömung zu, die gegen die offizielle europäische Kunst aufbegehrt habe und die er so beschreibt: „[…] die Kunst der Naiven, der Geisteskranken, der Kinder und der spiritistischen Medien. […] die diktierten Bilder von Séraphine und Crépin, all dieses genialischen Laienschaften.“ So erhebt Breton Séraphine Louis zur Leitgestalt und trägt dazu bei, dass ihr Werk einer ex post konstruierten surrealistischen Tradition zugerechnet wird – was dazu führt, dass ihr Werk bevorzugt eine mediale Deutung erfährt, während seine übernatürliche Dimension eher ausgeblendet wird.

PRIMITIV? VOLKSTÜMLICH? NAIV?

Von 1928 an stellt Wilhelm Uhde Séraphine Louis gemeinsam mit Künstlern aus, die als Autodidakten gelten – zunächst unter der Bezeichnung „Peintres du Cœur Sacré“, Maler des heiligen Herzens, dann als „Primitifs modernes“ – moderne Primitive –, denen er eine vermeintliche Unverdorbenheit jenseits von Konventionen und Kunstmarkt zuspricht. Das Interesse an Kunstschaffenden aus der einfachen Bevölkerung verdichtet sich schließlich in den „Maîtres populaires de la réalité“, bevor sich nach Kriegsende die Kategorie der „naiven Kunst“ herausbildet. Séraphine Louis verfügt zwar nicht über eine künstlerische Ausbildung und stammt aus einfachen Verhältnissen, doch ihr Ansatz ist alles andere als naiv. Wie man ihren Briefen entnehmen kann, ist sie sich ihres Status als Künstlerin durchaus bewusst, und es drängt sie auszustellen, zu verkaufen und berühmt zu werden.

MODERNE

1945 äußert der Konservator Bernard Dorival sich zum Eingang von zwei Werken Séraphine Louis' in die Sammlungen des Musée national d'art moderne. Er rückt sie in die Nähe zeitgenössischer Erwerbungen von Werken von Pierre Bonnard, Henri Matisse und Pablo Picasso, denn er erkennt in ihrer Malerei ein gleiches Streben nach Abkehr von einer schlichten Imitation der Natur. In seinen Augen fügen sich ihre Kompositionen, ihre dekorative Dimension, ihre Poesie und ihr „Irrealismus“ nahtlos in die Recherchen der malerischen Moderne.

WILHELM UHDE

Der deutsche Schriftsteller, Kritiker und Kunsthändler Wilhelm Uhde lässt sich 1905 in Paris nieder und knüpft enge Verbindungen zu den künstlerischen Avantgarden. Als einer der Ersten kauft er Werke von Pablo Picasso und Georges Braque, weiterhin unterstützt er Robert Delaunay, Marie Laurencin und Henri Rousseau, dessen erste Biografie er publiziert. Gleichwohl er in den Künstlerkreisen von Paris offen homosexuell lebt, geht er 1908 eine Scheinehe mit Sonia Terk, der späteren Sonia Delaunay, ein. Nach dem Krieg nimmt er seine Tätigkeit als Kunsthändler und Schriftsteller wieder auf. In den 1920er-Jahren gilt sein Interesse autodidaktischen Künstlern, und ab 1928 trägt er zum Bekanntwerden von Séraphine Louis bei.

SAMMLERINNEN UND SAMMLER

Seit den 1920er-Jahren interessieren sich verschiedene Sammler aus dem Departement Oise für das noch unbekannte Werk von Séraphine Louis, darunter der Kunsthistoriker Arnauld Graf Doria, der Künstler Charles-Jean Hallo oder auch die Familie Duflos, die Louis als Hausmädchen anstellt. Als enger Vertrauter von Wilhelm Uhde sorgt der deutsche Schriftsteller und Übersetzer Richard Möring dafür, dass die Künstlerin auch in Deutschland bekannt wird, und vermittelt den Kauf ihrer Werke an Privatpersonen und Museen.

Später kommen Jean Cassou, Jean Cocteau und Albert Marquet in Besitz einiger ihrer Werke. Dass Louis' Werke der Nachwelt erhalten geblieben ist, ist vor allem den Galeristinnen Dina Vierny und Charlotte Zander zu verdanken, die eine Vielzahl ihrer Werke zusammengetragen haben.

BESUCHINFORMATIONEN

ÖFFNUNGSZEITEN
Täglich außer Dienstags und am 1. Mai

GEÖFFNET
vom 1. November bis 31. März
Montag → Sonntag: 10-18 Uhr

Vom 1. April bis 31. Oktober
Montag → Donnerstag: 10-18 Uhr
Freitag → Sonntag: 10-19 Uhr

TICKETS
Erhältlich an den Schaltern und vor Ort im Centre Pompidou-Metz sowie bei Wiederverkäufern
Informationen
Tel.: +33 (0)3 87 15 17 17
(von 9-12 Uhr von 14-17 Uhr)
Email: billetterie@centrepompidou-metz.fr

PASS-M SOLO, DUO und PASS-M Jugend
Ein ganzes Jahr mit zahlreichen kulturellern Veranstaltungen und uneingeschränktem Zugang zu Ausstellungen

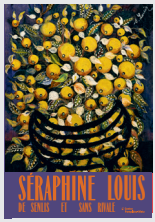
VORANMELDUNG FÜR GRUPPEN
Tel.: +33 (0)3 87 15 17 17
(von 9-12 Uhr von 14-17 Uhr)
Email: reservation@centrepompidou-metz.fr

PERSONEN MIT EINGESCHRÄNKTER MOBILITÄT
Informationen
accessibilite@centrepompidou-metz.fr

Centre Pompidou-Metz
1, parvis des Droits-de-l'Homme
F-57020 Metz | +33 (0)3 87 15 39 39
contact@centrepompidou-metz.fr

centrepompidou-metz.fr

Vertiefen Sie Ihren Ausstellungsbesuch mit einer Auswahl an Sendungen von France Culture, inspiriert von der Ausstellung Séraphine Louis. Aus Senlis und ohne Rivalin



AUSSTELLUNGSKATALOG

Séraphine Louis
Aus Senlis und ohne Rivalin

Herausgegeben von Elia Biezunski
Erschienen bei Centre Pompidou-Metz Éditions

192 Seiten, 35 €
Erhältlich im Buchhandel

GEWINNSPIEL
Scannen Sie den QR-Code und gewinnen Sie mit etwas Glück ein Exemplar des Ausstellungskatalogs.

Verlosung am 14. April 2027.

Mitglieder der öffentlichen Einrichtung für kulturelle Zusammenarbeit

Patron

Gründungspatron

Medienpartner

Bitte keinen Müll hinterlassen.